

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 24 (1898)  
**Heft:** 28

**Artikel:** Schneiderdynastie  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-434511>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die verbreitetste Zeitung.

Geehrte Redaktion! Ich muß darauf halten,  
Meine Artikel in die Nebel-Spalten  
Einzuschalten so schnell es geht,  
Sonst ist die Wirkung nicht mehr komplet!

Es ist mir soeben eingefallen,  
Ein preßpolitisches Liedlein zu lassen,  
Immerhin mit dem bekannten Schwung  
Und mit lokaler Begeisterung!

Dein über den Krieg auf den Antillenmeeren  
Vermag ich nicht so genau aufzuklären,  
Wie ein gewisses Zürcherblatt,  
Das einen „Spezialreporter“ hat.

Diejenigen, welche drauf abonniert sind,  
Wissen, daß sie nicht angeschmiert sind  
Mit Bezug auf den vielen „Sat“  
Über den westlichen Kriegsschauplatz.

für monatlich nur fünfzig Rappen  
Wird man selbst über kleinste Schläppen  
Gleich per Telegraph avisiert —  
Wer kein Schwachkopf ist, abonniert!

fünf Minuten vor Ablauf der Schlachten  
Kann man den Schlachtplan gedruckt betrachten  
Und etwa zehn nach dem Verlauf  
Liegt schon das Totenregister auf!

Man achte nicht auf die Lästerzungen,  
Die da die Rode in Umlauf gebringen,  
Wonach jener Kriegsberichterstatt  
-er ständigen Wohnsitz in Zürich hat.

Und daß er die Kriegs-Spezialberichte  
fern von den erbosten Kanonen erdichtet,  
Wo die Ertrinkungsgefahr mehr innerlich ist —  
So kränkt man den mutigen Journalist!

Will man sich den Inhalt nicht gerne aneignen,  
Ist der weitere Nutzen trotzdem nicht zu läugnen,  
Machen dem Abonent außer dem Text  
Noch ein anderer großer Vorteil erwächst.

Die sieben Frauen in ihrer Einfalt  
Ignorieren natürlich des Blattes Inhalt,  
Denn was ihnen in's Auge springt,  
Ist das Papier, was der Anzeiger bringt.

Käse, Fleisch, Centrifugenbutter,  
Schwartenmagen und überhaupt Futter,  
Was mehr weichlich ist als „kompakt“,  
Wird ohne Anstand darein verpackt.

Daraus entstehen dann schlimme Diäten  
Und andere Magenfamalitäten;  
Doch die Ursache bleibt unerkannt!  
Deshalb sei hier ein Vorschlag genannt:

Es sind nämlich Viele der ehrlichen Meinung,  
Mit einer ganz unbedruckten Erscheinung  
Und Blattausgabe wär' schnell und leicht  
Eine größere Zahl Abonenten erreicht.

Denn bei Verpackungs- und profaneren Zwecken  
Kann das „Gedruckte“ nur Ärger erwecken,  
Sintemalen die Zeitung gepreßt  
Meistens „Abdrücke“ hinterläßt.

Es liegt ja klar, daß bei dem Unternehmen  
Namhafte Vorteile in Anbetracht kämen,  
Und besonders redaktionell  
Wär' das Verfahren billig und schnell.

Was geht mit Maschinen und Gasmotoren  
Nicht für ein Heidengeld verloren!  
Und dann die große Schmarotzerzahl  
Am Reingewinne: Das Personal!

Die vielen Schriftscheer, Heizer und Drucker  
Und andere Dividendenverschucker,  
Die werden an die frische Luft geschickt  
Und sonst noch manches am Zeugs geschrückt —

Bei dieser neuen drucklosen Zeitung  
Besorgt dann die Redaktionsleitung  
(Natürlich mit Reduktion des Gehalt's)  
Nur noch die Coupage und den „Falz“!

Zum Zweck einer demonstrativen Begründung  
Dieser meiner Ideenverbindung  
Leih' mir die Administration ihr Ohr,  
Dann sprech' ich mit weiteren Plänen vor.

Einstweilen will es mich aber bedürfen,  
Es sei dafür Käse, Butter und Schinken  
Bereitzuhalten und auch noch et-  
-was gut gereinigtes Schweinefett.

Es müßte sich dann in der Praxis aufklären,  
Ob das „bedruckte“ oder „drucklose“ Verfahren  
Billiger, besser und schneller ist!  
Salenstein, Dichter und Journalist



Herr Prinzipal! Ich bin froh, daß  
Sie mich telegraphisch nach Hause  
drahten. In Madrid, wo ich als  
Kriegsdepechenfabrikant mein Brod  
verdiente, fühlte ich mich nicht  
ganz heimelig, und von der ameri-  
kanischen Flotte bombardiert zu werden,  
habe ich keine Lust.

Ich nehme also den Faden meiner  
vaterländischen Thätigkeit wieder zur  
Hand und fühle mich heftig verpflichtet,  
dem verdornten Bundesrat mit  
Friedensöl unter die Arme zu greifen.

Wie kann man zu diesen Zeiten,  
wo sich die Natur sogar mit Juliwetter  
umkehrt, verlangen, daß im Bundespalaste der Barometer der Vorsicht nicht auch  
zu Nebelgraden, Mondstürmern und Windhaipsei abrutschen dürfte. Die Milch-  
strafe der demokratischen Denkungsart ist denn doch hie und da verdeckt durch  
billige und widerwillige Bevölkerung.

Bewölfung und Bevölkerung sind veränderlich; der Bundesrat darf es  
auch sein. Wenn sich ein heimgeschickter Italiener vor strengsten Richtern so  
recht ernsthaft verteidigt mit Ideen, die er in der freien Schweiz aufgezogen und  
mit Messern erobert hat, dann bekehrt er leicht seine Verfolger. Es umarmen  
sich beide und weinen vor Lust und vor Freude. Dann kommt der Dritte, wird  
sagen: „bitte, stellt mich in die Mitte!“ und Italien wird unvermerkt zum demo-  
kratischen Stiefel.

Was den Simplon anbetrifft: „Bravo!“ Macht ihn fertig unter Kosten-  
folge, schnell möglich! So geht ein künftiger Abschub durch zwei Alplöcher doppelt  
so prompt wie lezhin. Was machen mit 20 Millionen mehr oder weniger!

Ich beehe kein Steuerregister mit meinem Namen. Es kauft mancher  
Vater eine teure Kuh, ohne daß ihm die Buben deswegen die Augen auskratzen.  
Im Übrigen fängt die Schweiz an mit großmächteten, was mit der Zeit doch  
auch sein muß!

Ich freue mich auf das Duell zwischen Dr. Decurtins und Simen. Den  
Winkel, wo es stattfindet, will ich schon finden und muß um jeden Preis dabei  
sein. Wenn die Säbel geschliffen sind wie die Reden von Beden, kann's los  
gehen. Punkte Pistolen empfehle Raupulper. Der erste Alkoholler trifft in  
der Regel nie, der Herr Gegner schießt wegen des Rauches daneben, und so ver-  
raucht die Geschütze gewöhnlich. Ich will dabei sein und lernen. Früher oder  
später stehen Sie und ich uns ebenfalls gegen übrig, weil Sie mich als unrech-  
mäßiger Gläubiger manchmal fast frech fixieren, was ich in Gesundheit zu bleiben  
gedenke.

Ihr thätigster

Trülliker.

## Schneiderdynastie.

Minister: „Sir, ich wollte mir erlauben, Ihre Ansicht über den Krieg  
— — —“

Prinz von Wales: „O bitte, fallen Sie doch nicht gleich so mit der Thür' in's Haus. Überhaupt diese Politik — —“

Minister: „Aber es wäre wünschenswert, daß der Thronfolger des  
brittischen Reiches — —“

Prinz: „Papperlapapp! Wissen Sie wohl, daß ich eine ganz neue Weste  
erfunden habe, eine Weste mit sechs Knöpfen.“

Minister (seufzend): „Bereits die dreizehnte Weste, die Ew. Hoheit er-  
funden haben.“

Prinz: „Die dreizehnte? — Brr! Wir vom Baccarat sind etwas aber-  
gläubisch.“

Minister: „Gestatten Sie, Sir, daß ich zur Politik zurückkehre. Die  
Westmächte — —“

Prinz: „Sprechen wir lieber von den Westen-Mächten. Mein Sohn hat  
ebenfalls eine neue Weste, ja sogar einen ganzen Anzug erfunden. Der wird  
noch einmal mein würdiger Nachfolger werden.“

Minister: „Sir, die europäische Lage ist ernst. Spanier und Amerikaner  
hauen einander die Jacke voll — —“

Prinz (voller Interesse): „Wieviel Knöpfe hat die Jacke? Aus welchem  
Stoffe ist sie angefertigt? Ist der Kragen von Sammt oder von Seide?“

Minister: „Sir, entschuldigen Sie mich — ich werde Ihnen den Schneider  
schicken.“

Der Sultan sprach zur deutschen Presse:

„Ich lade ein Euch zum Kongresse,  
„O eilet nach Konstantinopel,  
„Erheiter mich, den Misanthropen.“

Erstrent sagt gleich die Presse zu.  
Der Sultan aber läßt im Nu

Die Festesfesel neu befrachten:  
Er läßt ein paar Armenier schlachten.“

## Vor dem Deutschen Reichstag.

Baron: „Wie mag es nur kommen, daß die Anzahl der adligen Ab-  
geordneten immer abnimmt?“

Graf: „Sehr einfach! Es will niemand von den Blaublütigen mehr die  
Arbeit auf sich nehmen. Andere Abgeordnete rufen immer nur Bravo, wenn  
ein Redner von ihrer Partei spricht. Wir aber müssen auch bei den Reden aller  
Regierungsvertreter Bravo rufen und uns die Hände wund klatschen.“